



GESCHÄFTSBERICHT



2003 – 2006



AWO KREISVERBAND
WESEL E.V.

www.awo-kv-wesel.de

INHALT
VORWORT

BERICHT VORSTAND BERICHT GESCHÄFTSFÜHRUNG	4
REFERAT ALTENPOLITIK	6
REFERAT BESCHÄFTIGUNGS- UND GESUNDHEITSPOLITIK	8
ÜBERBLICK 2003–2006	10
REFERAT KINDER- UND JUGENDPOLITIK	12
REFERAT FAMILIENPOLITIK	14
STABSSTELLE QUALITÄTSMANAGEMENT	16
REFERAT FINANZEN UND PERSONAL	18

Guten Tag!

Die Voraussetzungen unserer Arbeit bei der AWO haben sich durch die neue Arbeitsmarktpolitik grundlegend verändert: Eine der wichtigsten Neuerungen für uns Träger ist wohl die Ausschreibungsregelung für geplante Maßnahmen. Konnte man früher noch individuell auf die regionalen Gegebenheiten reagieren und Angebote speziell für einen bestimmten Bedarf maßschneidern, werden heute alle Maßnahmen vorgegeben und bundesweit ausgeschrieben. Die Anbieter bewerben sich auf die Ausschreibungen und stehen dadurch miteinander in Wettbewerb. Eine für uns ungewohnte Situation, die wir trotzdem in der vergangenen Zeit gemeinsam bewältigt haben. Auf unsere erfolgreich durchgeführten Projekte können wir stolz sein:

In Moers ist ein Angebot für Senioren entstanden, das sich in seiner Komplexität durch die Verknüpfung verschiedener Ressourcen ganz besonders hervorhebt. Das ganzheitliche Konzept des attraktiven Senioren-Zentrums in Kombination mit den hochwertig ausgestatteten Service-Wohnungen bietet den Senioren eine hohe Lebensqualität, bei der auch die sozialen Kontakte nicht zu kurz kommen.

Auch »Startchancen«, unser sofort greifendes Hilfsangebot für junge Familien, ist aus unseren Angeboten nicht mehr wegzudenken. Durch die Vernetzung von Jugend- und Gesundheitshilfe werden junge Eltern vor Überforderung geschützt und im Umgang mit ihrem Nachwuchs unterstützt.

»Im Dialog« lautet der Titel eines Integrations-Projektes der AWO in Moers-Repelen. Hauptziele sind die Ansprache von Migranten, die Förderung von bürgerschaftlichem Engagement und die Ermutigung zum eigenen kulturellen Hintergrund als notwendige Voraussetzung zur interkulturellen Öffnung. Für ein gelungenes, kultursensibles Miteinander.

In diesem Sinne laden wir Sie ein, die vergangenen vier Jahre des AWO-Engagements auf den folgenden Seiten Revue passieren zu lassen und gemeinsam mit uns weiterhin so positiv in die Zukunft zu blicken.

Moers, im Mai 2007

AWO Kreisverband Wesel e.V.

Jochen Gottke
Vorsitzender

Bernhard Scheid
Geschäftsführer

IMPRESSUM

HERAUSGEBER:

AWO Kreisverband Wesel e.V.

Rheinberger Straße 196, 47445 Moers

Telefon (0 28 41) 94 21-0

Telefax (0 28 41) 94 21-30

E-Mail: gs@awo-kv-wesel.de

FOTOS:

Heike Kaldenhoff,

AWO-Archiv,

digitalstock.de

REDAKTION:

Durian GmbH

GESTALTUNG UND PRODUKTION:

KLXM Crossmedia GmbH



Jochen Gottke

Vorsitzender des
AWO-Kreisverbandes Wesel e.V.
Telefon: (02841) 94 21-0
E-Mail: gs@awo-kv-wesel.de

Liebe Freundinnen, liebe Freunde!

Wieder geht eine vierjährige Wahlzeit des AWO-Kreis-Vorstandes zu Ende. Grund genug Rechenschaft über die in dieser Zeit geleistete Arbeit abzulegen.

Vorstand und Geschäftsführung machen dies traditionell über diesen Geschäftsbericht. Neben umfangreichen beigelegten Zahlenreihen und Berichten aus den Einrichtungen des AWO-Kreisverbandes, die der Kreis-Vorstand in 42 Sitzungen begleitet hat, nutze ich die Gelegenheit des Vorwortes, ein wenig über die verbandspolitische Arbeit zu berichten.

Auch im Berichtszeitraum 2003–2007 ist es uns gelungen, die Finanzierung und den Betrieb unseres Ehrenamts- und Ortsvereinsbüros sicher zu stellen. Mit Evi Mahnke als hilfsbereiter Ansprechpartnerin für alle Belange des Ortsvereins konnten so in vielen Fällen Hilfestellungen gegeben oder Fragen geklärt werden. Ergänzt wird dieser Ortsvereins-Service durch die vierteljährlich stattfindenden Stammtische im gesamten Kreisgebiet, die zahlreich besucht werden und dem kontinuierlichen Erfahrungsaustausch dienen.

So war es uns allen gemeinsam möglich, die nach der letzten Bundeskonferenz notwendige Umstellung auf die zentrale Mitgliederverwaltung (ZMAV) im Großen und Ganzen erfolgreich durchzuführen. Die Vorteile dieser ZMAV für uns alle liegen auf der Hand: Neben aktuellen Informationen über Mitgliederzahlen und -strukturen ist nun auch die Beitragsmarkenabrechnung zwischen den AWO-Gliederungen deutlich einfacher geworden.

Im Jahr 2006 hatten wir außerdem unter dem Motto »Gemeinsam mit Herz« eine ganz besondere Mitglieder- und Verbandsaktion, die im Wesentlichen durch die Kinder, Eltern und Betreuer unserer Tageseinrichtungen erfolgreich gestaltet wurde und zu einem merklichen Zuwachs von über 200 Neumitgliedern auf Kreisebene führte. Neben dem Dank an die Mitwirkenden möchte ich die Gelegenheit nutzen, alle neuen Mitglieder recht herzlich zu begrüßen.

Es hat fast schon Tradition, dass wir in der Vergangenheit jeweils in der vierjährigen Wahlzeit des AWO-Kreis-Vorstandes eine »etwas andere« Aktion zur Belebung des Verbandes und zum Erhalt der Mitgliederzahlen durchgeführt haben, auch wenn die Hauptarbeit und die Verantwortung der Mitgliederwerbung und -betreuung bei den Ortsvereinen liegt. So hat der Kreisverband mit den Aktionen im Jahre 2000 (4+1 Programm zur Stärkung der ehrenamtlichen Arbeit), der klassischen Mitgliederwerbemaßnahme im Jahre 2003 sowie der 2006er Aktion (Einbindung hauptamtlicher Strukturen) dazu beigetragen, die Zahl der Mitglieder dauerhaft zwischen 3800 und 4000 zu halten. Ein im Bundesvergleich guter Wert.

Ich bin mir sicher, dass wir alle (ehrenamtliche und hauptberufliche AWO-Akteure) auch in der kommenden Vorstandsperiode gut zusammenarbeiten werden und somit auch zukünftig die Basis für eine starke Arbeiterwohlfahrt am Niederrhein bilden.

Jochen Gottke
Vorsitzender

Liebe Freundinnen und Freunde,

vor Euch liegt der Geschäftsbericht der vergangenen vier Jahre. Leider können wir über die Rahmenbedingungen für soziale Arbeit nichts Gutes berichten. Nach wie vor ist für die AWO, gerade auch im Kreis Wesel, Arbeitslosigkeit ein beunruhigendes Problem. Die Schließung des Werkes BenQ/Siemens und das nahende Ende der Steinkohleproduktion werden nachhaltige negative Folgen haben.

Es steht zu befürchten, dass die Zahl der Arbeitslosen (Ende 01/07: 20.437) kurz- und mittelfristig nicht abgebaut werden kann. Besonders dramatisch ist die Situation nach wie vor für die Jüngeren. Gerade den unter 25-Jährigen bietet die Arbeiterwohlfahrt konkrete Hilfen an. Das Projekt »Sprungbrett« konnte zum Ende des Jahres 2006 gestartet werden und soll bis zu 300 jungen Leuten eine Perspektive bieten.

Eine Vielzahl von Rentenreformen führt seit 2004 zu einer deutlichen Absenkung der gesetzlichen Renten. Da immer weniger Menschen ein Leben lang arbeiten können und Arbeitslosigkeit zum normalen Lebensrisiko geworden ist, verringert sich für viele der Rentenanspruch genau so wie die Möglichkeiten zur privaten Vorsorge. Altersarmut ist damit vorprogrammiert. Die Einführung der gesetzlichen Rente mit 67 wird diese Situation eher verschärfen. Es ist kaum vorstellbar, dass Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in vielen sozialen Bereichen ihre Arbeit noch in so hohem Alter ausführen können.

Private Altersvorsorge und private Krankenversicherung werden zunehmend als Alternative genannt. Und das, obwohl sich doch zeigt, dass in Ländern mit individueller Vorsorge Menschen mit geringem Einkommen deutlich benachteiligt sind. Sie

sind unweigerlich einer schlechten Versorgung ausgesetzt. Dieser Privatisierung von Lebensrisiken will die Arbeiterwohlfahrt auf europäischer Ebene entgegenwirken und hat sich dazu öffentlich positioniert.

Ein weiteres wichtiges Thema sind die Erziehungsangebote für unsere Kinder. Wir glauben, dass Kinderbetreuungs-Angebote, auch für unter Dreijährige, für die zukünftige Entwicklung unserer Gesellschaft von großer Bedeutung sind. Wir sind bereit, unsere 21 Kindertagesstätten auch für diese Gruppe weiter zu öffnen und erwarten, dass die Politik auf Bundes- und Landesebene hierfür die notwendigen Finanzmittel zur Verfügung stellt.

Ich will mir erlauben, in diesem Vorwort zwei Projekte exemplarisch als Spiegelbild für unsere Arbeit herauszugreifen. Anfang 2005 konnten wir mit Unterstützung der Aktion Mensch und erheblichen Eigenmitteln das Projekt »Startchancen – frühe Hilfen für junge Eltern« einrichten. Durch eine enge Kooperation mit Gesundheitsdiensten und der Jugendhilfe werden Schwangere und junge Familien in schwierigen sozialen Situationen frühzeitig unterstützt.

Ein ebenso wichtiges Anliegen ist uns die Einrichtung einer weiteren Beratungsstelle gegen sexuelle Gewalt. Nach den Erfahrungen unserer Beratungsstelle in Dinslaken möchten wir ein solches Angebot auch auf der linken Rheinseite entwickeln.

Abschließend möchte ich mich bei allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, Partnern und Mitstreitern für die gute Arbeit und ihr Engagement bedanken. Eure tatkräftige Unterstützung lässt mich positiv in die Zukunft blicken.

Freundschaft
Bernhard Scheid
Geschäftsführer



Bernhard Scheid
Geschäftsführer des
AWO-Kreisverbandes Wesel e.V.
Telefon: (02841) 9421-14
E-Mail: scheid@awo-kv-wesel.de



Weitere Informationen im Internet
unter www.awo-kv-wesel.de
im Bereich »AWO Direkt: Wir über uns«



Service-Wohnen

Service-Wohnen heißt seit einigen Jahren ein Trend im Bereich der Altenpolitik. Viele Senioren entscheiden sich frühzeitig, die eigene nicht barrierefreie und für ältere Menschen ungeeignete Wohnung aufzugeben. Damit verbunden ist der Wunsch nach so viel Selbstständigkeit und Selbstbestimmung wie möglich und so viel Sicherheit und Entlastung wie nötig. Das verlangt nach stimmigen Konzepten, denn die abrufbaren Dienstleistungen müssen sich den Bedürfnissen der Senioren dynamisch und individuell anpassen.

Der AWO Kreisverband Wesel e.V. trägt diesen Anforderungen mit seinen drei modernen Seniorenwohnanlagen Rechnung: 2005 wurde die erste Anlage unter der Überschrift Service-Wohnen in Voerde fertig gestellt. 2006 ging es dann mit einer ähnlichen Einrichtung in Dinslaken weiter. Seit Ende des Jahres 2006 wird die Service-Wohnanlage in Moers genutzt. Und dass diese Anlagen den Bedürfnissen der Senioren absolut gerecht werden, zeigt die gute Auslastung: Von Beginn an waren alle Wohnungen der Anlagen vermietet.

Besonders innovativ konnten bestehende Ressourcen mit neuen Angeboten bei dem Projekt in Moers verknüpft werden: Auf dem Gelände des Altenwohn- und Pflegeheims »Willy-Brandt-Haus« und des »Ambulanten Sozialen Zentrums« ist eine Einrichtung für Senioren mit 18 Service-Wohnungen entstanden.

Das Besondere an den seniorengerecht ausgestatteten Wohnungen ist die Einbindung in das Umfeld. Zum einen ist die Infrastruktur des Stadtteils mit Arztpraxen, Apotheke, Sparkasse, Supermarkt, Bäcker, Reinigung, Frisör und Gaststätte von den Senioren gut nutzbar. Zum anderen steht den Mietern durch die räumliche Nähe zum Sozialen Zentrum und zum Pflegeheim der AWO ein weiteres umfassendes Leistungs-

angebot zur Verfügung. Alle Dienste des Sozialen Zentrums können schnell und unbürokratisch in Anspruch genommen werden. Im Rahmen der Wahlleistungen sind das zum Beispiel ein Mahlzeitendienst, häusliche Alten- und Krankenpflege, Begleit- und Einkaufsdienste, hauswirtschaftliche Hilfen oder der Anschluss an das Hausnotrufsystem der AWO. Im Sozialen Zentrum stehen erfahrene Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zur Verfügung, die beratend zur Seite stehen und die Hilfen initiieren.

Aber das Service-Wohnen in Moers bietet nicht nur ein umfassendes Spektrum an Grund- und Wahlleistungen an, sondern auch die Möglichkeit zum Austausch: Auf dem Gelände befindet sich das Café am Ring, das sowohl von den Mietern der Service-Anlage und Bewohnern des Altenwohn- und Pflegeheims mit ihren Angehörigen und Bekannten als auch von AWO-Mitarbeitern und Bürgern des Stadtteils genutzt wird. Das Café am Ring sorgt als Treffpunkt für Integration und ein echtes Miteinander.

Zusätzlich können die Mieter des Service-Wohnens auch an den Veranstaltungen des Willy-Brandt-Hauses teilnehmen – ein weiteres Angebot, das weit mehr ist als bloße Freizeitgestaltung.

Die Senioren-Wohnanlagen der AWO im Kreis Wesel:

- Voerde-Friedrichsfeld (seit 2005)
18 Wohnungen
- Dinslaken-Hiesfeld (seit 2006)
14 Wohnungen
- Moers (seit 2006)
18 Wohnungen



REFERAT
ALTENPOLITIK

Die Nähe zum Willy-Brandt-Haus birgt einen weiteren Vorteil: Sollten die Mieter der Service-Wohnungen ihren Alltag trotz aller Hilfsangebote dauerhaft nicht mehr bewältigen können, ist der Schritt zum Umzug in das benachbarte Altenwohn- und Pflegeheim ein deutlich kleinerer. Die Senioren bleiben in ihrem gewohnten Umfeld und können soziale Kontakte aufrechterhalten. So bleibt auch dann ein größtmögliches Maß an Selbstbestimmung aufrecht erhalten.

In Moers ist ein Angebot für Senioren entstanden, das in seiner Komplexität durch die Verknüpfung von verschiedenen Ressourcen auf engstem Raum etwas ganz besonderes ist. Hier werden die Ansprüche an zeitgemäße Angebote für Senioren nicht nur durch hochwertig ausgestattete Service-Wohnungen umgesetzt, sondern durch ein gelungenes Konzept als attraktives Zentrum für Senioren. Und das alles nicht fern ab auf der so genannten grünen Wiese, sondern mitten in Moers! ■



Ihre Ansprechpartner:

Horst Ingensand

Referatsleitung Altenpolitik

Telefon: (0 28 41) 48 10

E-Mail: ingensand@awo-kv-wesel.de

Kunststücke Demenz **Zimmertheater und Hausmusik der besonderen Art**

»Ich muss gucken, ob ich da bin« – so hieß der Auftakt zu diesem besonderen Projekt. Es war der Titel einer Produktion des Schlosstheaters Moers, in der es schwerpunktmäßig um das Thema Demenz ging. Das besondere daran war die überwiegende Besetzung des Ensembles mit dementen Laienschauspielern. Die überaus positive Resonanz ermutigte alle Beteiligten zur Ausweitung des Projektes.

Als Kooperation zwischen dem Sozialen Zentrum des AWO Kreisverband Wesel, dem Moerser Schlosstheater und der Musikschule Moers konnte 2006 eine Veranstaltungsreihe installiert werden mit einer ganz besonderen Ausrichtung: Demenzerkrankten Menschen, die ihre häusliche Umgebung nicht verlassen können, offerierte man Hausmusik und Hauslesungen. Tatsächlich besuchten Schauspieler des Schlosstheaters und Schüler der Musikschule die Menschen zu Hause und lasen oder mu-

sizierten in deren Wohnzimmern. Die Auswahl der Stücke konnte im Vorfeld mit den Angehörigen abgestimmt werden – ein maßgeschneidertes Stück Lebensqualität für die Menschen, die es sonst besonders schwer haben, am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen.

Und das kam allerorts bestens an: »Den Menschen haben wir eine halbe Stunde Glück beschert und viele Erinnerungen geweckt«, resümiert Michael Rademacher, der als AWO-Pflegedienstleiter die Hauskünstler begleitet.

Insgesamt ist es gelungen, das schwierige Thema Demenz vorurteilsfrei in die Gesellschaft zu bringen und ganz neue Formen der Begegnung zu finden. Dieses Anliegen ist so wichtig und die Zusammenarbeit der Kooperationspartner ist so gut gelaufen, dass sich alle Beteiligten eine Fortführung des Projektes wünschen – ganz im Sinne einer besonderen Integrationsarbeit.



Christiane Henkel

Abteilungsleitung Ambulante Dienste

Telefon: (0 28 41) 481-143

E-Mail: henkel@awo-kv-wesel.de



Weitere Informationen im Internet unter www.awo-kv-wesel.de im Bereich »AWO für Dich: Senioren«



Der Druck wird immer größer

Im August 2002 legte die Kommission »Moderne Dienstleistungen am Arbeitsmarkt« unter der Leitung von Peter Hartz einen Bericht vor, der unter dem Namen »Das Hartz-Konzept« bekannt wurde. Das Konzept beinhaltet Vorschläge zur Reformierung der Bundesanstalt für Arbeit und zur effizienteren Gestaltung der Arbeitsmarktpolitik in Deutschland. Aus den Vorschlägen wurden Gesetze, die mittlerweile alle in Kraft getreten sind, zuletzt Hartz IV am 01. Januar 2005.

Durch diese Innovationen hat sich vieles verändert – auch für die Arbeit der AWO. Im Gespräch mit Ulrike Weidemann, Leiterin des Referates Beschäftigungs- und Gesundheitspolitik im AWO Kreisverband Wesel e.V., wird das sehr deutlich: »Von den Voraussetzungen her hat sich die Arbeitsmarktpolitik grundlegend verändert. Seit Hartz IV hat sich die komplette Grundlage sowohl für Träger – also für Anbieter wie uns – als auch für die Betroffenen gewandelt.«

Eine der wichtigsten Veränderungen für die Träger ist wohl die neue Ausschreibungsregelung von Maßnahmen. Konnte man früher noch individuell auf die aktuellen Gegebenheiten des regionalen Arbeitsmarktes reagieren und Angebote für einen Bedarf maßschneidern, werden heute alle Maßnahmen von Nürnberg aus vorgegeben und bundesweit ausgeschrieben. Die Anbieter bewerben sich auf die Ausschreibungen und treten damit in einen Wettbewerb. Da die Inhalte der Maßnahmen in den Ausschreibungen festgelegt sind, versuchen die Anbieter ausschließlich über die Preisgestaltung zu punkten. In diesem Wettbewerb, in dem die Konkurrenz kaum auszumachen ist, sieht Ulrike Weidemann eindeutig »eine Entwicklung, die zu Lasten der Qualität der einzelnen Angebote geht.« Dumping-Preise an Stelle qualitativ hochwertiger Maßnahmen können die Arbeitsmarktpolitik in Deutschland wohl kaum effizienter gestalten. Dieser schein-

bar nicht kalkulierte Trend ist aber eine reale und offenkundige Folge der Hartz-Regelungen.

Die hauptsächliche Veränderung durch Hartz IV für die Betroffenen beschreibt Ulrike Weidemann als zunehmenden Druck, der ausgeübt wird. Durch das Zusammenführen von Arbeitslosenhilfe und Sozialhilfe zum Arbeitslosengeld II auf einem Niveau unterhalb der bisherigen Sozialhilfe werden die betroffenen Menschen gezwungen, Arbeit um jeden Preis anzunehmen und sei es auch nur im Nebenerwerb. Mit zunehmenden Sanktionen ist diese Tendenz sogar steigend.

Hatten die Betroffenen vor Hartz IV noch die Möglichkeit, sich über Programme wie »Arbeit statt Sozialhilfe« auf dem Arbeitsmarkt neu zu bewähren, gibt es heute solche Maßnahmen nicht mehr. Im Rahmen von »Arbeit statt Sozialhilfe« konnten Sozialhilfeempfänger ein Jahr lang sozialversicherungspflichtig arbeiten, sich in einem Arbeitsfeld erproben und Erfahrungen sammeln. Die Chance, vom Arbeitgeber anschließend übernommen zu werden, war durchaus groß. Im Zuge von Hartz IV gibt es heute ausschließlich Ein-Euro-Jobs und zwar sehr viele: Für den Kreis Wesel beziffert Ulrike Weidemann die Ein-Euro-Jobs auf aktuell rund 1.800. »Eigentlich gibt es ja viel zu tun. Es mangelt nicht grundsätzlich an Arbeit. Das Problem ist aber, dass diese Arbeit keiner

bezahlen will und kann. Für gering Qualifizierte gibt es einfach immer weniger Nischen.«

Aus diesem Grund hat die AWO im Jahr 2004 das Projekt AWO Plus gegründet. Diese Tochtergesellschaft der AWO hat ihre Arbeit 2005 aufgenommen und organisiert haushaltsnahe Dienstleistungen. Gerade auf diesem Sektor ist Schwarzarbeit ein großes Thema. Und hier setzt die AWO ein Gegengewicht: Ältere oder/und gut situierte Menschen können über die Dienstleistungsagentur zum Beispiel eine Hilfe

für Haushalt oder Garten bekommen. Es werden Mitarbeiter in den Betriebszweigen Garten- und Landschaftsbau, Gastronomie und Verkauf vermittelt. Und all das auf ganz legalem Wege. Die Anzahl der dadurch entstehenden Arbeitsangebote ist zwar überschaubar, doch das primäre Ziel, dem Einzelnen vor Ort zu helfen, wird genau hierdurch ein Stück Wirklichkeit. Und die AWO setzt mit AWO Plus ein deutliches Signal in Richtung konzeptionell stimmiger und qualitativ hochwertiger Alternativen innerhalb einer kompliziert gewordenen Arbeitsmarktpolitik. ■



Ihre Ansprechpartnerin:

Ulrike Weidemann

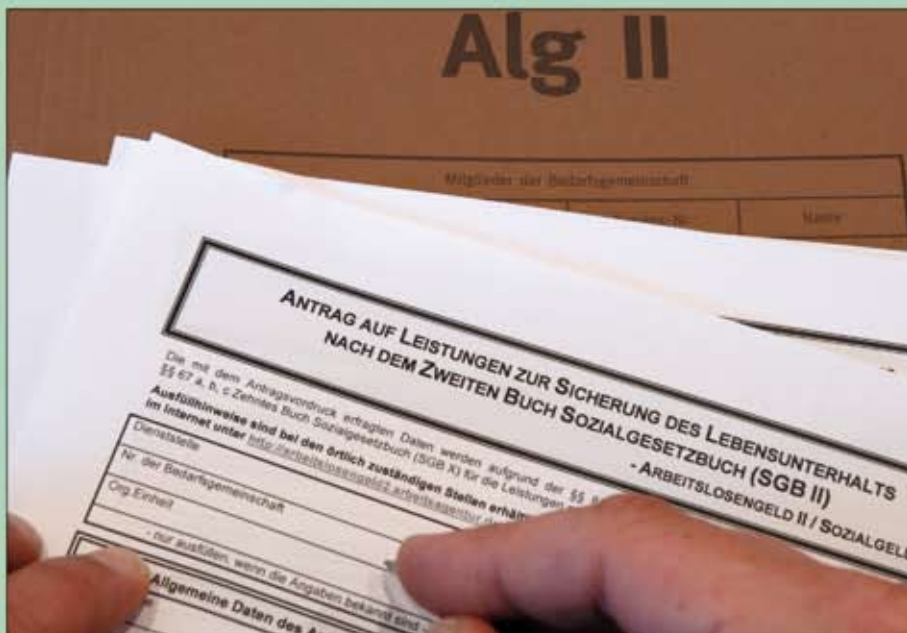
Referatsleitung Beschäftigungs- und Gesundheitspolitik, Geschäftsführung der

AWO PLUS am Niederrhein GmbH

Telefon: (02841) 94 21-18

E-Mail: weidemann@awo-kv-wesel.de

Chronik zu den Hartz-Gesetzen



Hartz I mit Wirkung ab 1. Januar 2003

- Erleichterung von neuen Formen der Arbeit
- Förderung der beruflichen Weiterbildung durch die Arbeitsagentur, Einführung des Bildungsgutscheins
- Unterhaltsgeld der Arbeitsagentur
- Zeitarbeit mit Personal Service Agenturen

Hartz II mit Wirkung ab 1. Januar 2003

- Regelung der Beschäftigungsarten Minijob und Midijob
- Ich-AG, Einrichtung von Job-Centern

Hartz III mit Wirkung ab 1. Januar 2004

- Restrukturierung und Umbau der Bundesanstalt für Arbeit (Arbeitsamt) in die Bundesagentur für Arbeit (Agentur für Arbeit).

Hartz IV mit Wirkung ab 1. Januar 2005

- Zusammenführung von Arbeitslosenhilfe und Sozialhilfe zum Arbeitslosengeld II auf einem Niveau unterhalb der bisherigen Sozialhilfe.
- Das bisherige Arbeitslosengeld, die Leistung zum Lebensunterhalt aus der Arbeitslosenversicherung, wird auf die Hälfte der bisherigen Laufzeit reduziert (max. 1 Jahr) und zum Arbeitslosengeld I. Wer keine Ansprüche (mehr) auf Arbeitslosengeld I hat, erhält dann Arbeitslosengeld II, wobei die Bewilligung von Arbeitslosengeld II die Vermögens- und Einkommenslage des Antragstellers und bestimmter Angehöriger berücksichtigt.



Weitere Informationen im Internet unter www.awo-kv-wesel.de im Bereich »AWO Thema: Ausbildung & Beschäftigung«

4 Jahre AWO im Überblick

Daten und Fakten aus vier Jahren
Arbeiterwohlfahrt im Kreis.



1

2003

- 25-jähriges Jubiläum der Schwangerschaftskonfliktberatungsstelle im Kulturzentrum Rheinkamp.
- Einweihung Regine-Hildebrandt-Haus für chronisch Suchtkranke. Bundesminister Manfred Stolpe hält die Festrede. Jan Hildebrandt reist aus Brandenburg an. (Bild 1)
- 10-jähriges Jubiläum der Kita Heinrich-Lensing-Straße in Xanten. Unter dem Motto »Kinder dieser Welt« gab es ein vielfältiges Programm.
- 30-jähriges Jubiläum der Kita Im Hardtfeld in Dinslaken unter dem Motto »Unterwasserwelten«.
- Mitgliederwerbemaßnahme »Einsatz mit Herz« im gesamten Kreisgebiet Wesel. 285 neue Mitglieder konnten kreisweit gewonnen werden. Die Abschlussveranstaltung fand am 23.01.04 statt.
- Eröffnung des Internationalen Beratungs- und Betreuungszentrums IBBZ



2

auf der Talstr. 8. Als integrationsförderndes Angebot für Migrantinnen, Migranten und deren Familienangehörigen werden Gespräche, Beratungen und konkrete Unterstützung zur Selbsthilfe angeboten. Unabhängig von Nationalität, Religionszugehörigkeit oder rechtlichem Status kann man sich an die AWO-Mitarbeiterin Zübeyde Sözüdogru wenden. (Bild 2)

■ Unterschriftenkampagne verbunden mit der Forderung an die NRW-Landesregierung, die geplanten Kürzungen der Sachkostenpauschale im Kitabereich zurückzunehmen. Es wurden 13.117 Unterschriften an die Landesregierung in Düsseldorf eingereicht. Erreicht wurde eine Verringerung der geplanten Kürzungen für die Jahre 2004 und 2005 sowie die Änderung des Landeshaushaltsbegleitgesetzes, das die Finanzierung von Kitas nunmehr auf einen sicheren Boden stellt.

2004

- Eröffnung Kita Nikolausweg 3 in Schwafheim. Nach den Sommerferien wird eine 2. Gruppe mit 22 Kindern eröffnet. Für 11 Kinder Übermittagbetreuung.
- 10-jähriges Jubiläum des ambulanten Pflegedienstes »Soziales Zentrum Moers« Tag der offenen Tür.
- 10-jähriges Jubiläum der Kita Sudermannstraße in Kamp-Lintfort
- Einweihung »Meta-Dümmen-Haus«. Die AWO-Begegnungsstätte in Dinslaken, Schloßstr. 5, wurde in einer schlichten Feierstunde in »Meta-Dümmen-Haus« benannt. Die langjährige Vorsitzende des OV Dinslaken wäre in diesem Monat 90 Jahre alt geworden.
- Baubeginn Seniorenwohn- und Pflegeheim in Voerde-Friedrichsfeld.



3

Hier entstehen insgesamt 97 Plätze für Bewohner verschiedener Pflegestufen, darunter auch zwei Gemeinschaftswohngruppen für Demenzkranke, sowie 15 barrierefreie Altenwohnungen. (Bild 3)

■ Richtfest Altenwohn- und Pflegeheim in Friedrichsfeld. (Bild 4)



4



5

■ Israelische Gruppe zu Gast (Bundesjugendwerk). (Bild 5)

■ Umzug in Dinslaken: Verschiedene Dienste des KV Wesel ziehen innerhalb von Dinslaken um und sind ab dem 20.12. unter einem Dach auf der Hünxer Straße 37 in Dinslaken zu finden. (Bild 6)



6



2005

- Neues Projekt: PEP. Angebot zur Integrationsförderung für Kinder und Jugendliche, junge Erwachsene und deren Eltern. Es richtet sich ebenfalls an Lehrer und pädagogische Fachkräfte. (Bild 7)
- Neue AWO-Homepage: Alle Einrichtungen sind ab jetzt auch barrierefrei abrufbar.
- Neues dreijähriges Projekt LEA für junge türkische Frauen in Dinslaken-Lohberg (Bewerbungstraining, Internet-Führerschein, etc.)
- Startchancen: Frühe Hilfen für junge Eltern, Angebote für Schwangere und Familien mit Säuglingen. Ziel ist es, durch eine enge Kooperation mit Gesundheitsdiensten und der Jugendhilfe Familien in schwierigen sozialen Lebenslagen frühzeitig sozialpädagogische Beratung und Unterstützung zu bieten.
- Eröffnung der beiden Offenen Ganztagschulen in Kamp-Lintfort, Sudermannstr. 2, und in Hamminkeln, Vorthuysen Weg 17.
- Eröffnung des Seniorenzentrums Friedrichsfeld, Am Hügelweg 37.
- Richtfest Servicewohnen für Senioren in Dinslaken-Hiesfeld.



- Freiwillig in die Schule. Im Rahmen der Offenen Ganztagschule in Hamminkeln-Merhoog und Kamp-Lintfort beginnt ein Betreuungsangebot für Kinder im Alter von sechs bis zehn Jahren. Neben Mittagstisch und Hausaufgabenhilfe werden Freizeitangebote durch AWO-Mitarbeiterinnen angeboten.

- Eröffnung Café am Ring, direkt neben dem Willy-Brandt-Haus. (Bild 8)

- Spatenstich Seniorenzentrum in Dinslaken-Hiesfeld. (Bild 9)



2006

- Eröffnung der Servicewohnanlage Hügelweg 37 in Friedrichsfeld. 18 Einheiten zwischen 54 und 63 m² für ein bis zwei Personen. Alle Wohnungen sind barrierefrei.
- Start der Mitgliederwerbekampagne »Gemeinsam mit Herz«. Neu daran: Die Werbekampagne startet mit einer Kreativaktion in den Kitas. Sechs Wochen lang gestalten die Kinder gemeinschaftlich ihr Kunstwerk.
- Grundsteinlegung in Moers, Elisabeth-Selbert-Str., für den Bau einer Servicewohnanlage. In unmittelbarer Nähe des Altenwohn- und Pflegeheims »Willy-Brandt-Haus« entstehen hier 17 Wohnungen für Seniorinnen und Seni-



- oren, die ihren Alltag noch weitestgehend eigenständig gestalten können und nur gezielt ambulante Hilfe in Anspruch nehmen möchten.

- Festveranstaltung Ehrenamtspreis des Landrates 2005 für den Internationalen Bücherkoffer. (Bild 11)

- Eröffnung des Seniorenzentrums Dinslaken-Hiesfeld, In den Drieschen 1.

- Eröffnung einer weiteren Offenen Ganztagschule in Kamp-Lintfort, Wilhelmstr. 45.

- Wanderausstellung Mitgliederwerbekampagne »Gemeinsam mit Herz«.

- Abschlussveranstaltung Wanderausstellung »Gemeinsam mit Herz«.

- In den Kitas Hamminkeln und Dinslaken wurde an drei engagierte Freiwillige der AWO-Ehrenamtsnachweis überreicht. (Bild 10)

- 10-jähriges Jubiläum Kita Kattenstraße in Kamp-Lintfort.

- 10-jähriges Jubiläum der Beratungsstelle für Paare und Familien an der Eschenstraße 28 in Rheinberg.

- 15-jähriges Gründungsjubiläum des Partnerverbandes Markisch-Oderland. (Bild 12)

- Schlüsselübergabe für die Servicewohnungen an der Elisabeth-Selbert-Straße in Moers.





»Startchancen«

Frühe Hilfen für junge Eltern mit Säuglingen

»Wahrnehmen und handeln – und zwar frühzeitig und unbürokratisch«, so charakterisieren Birgit Abraham und Anne Frensch vom Referat Kinder- und Jugendpolitik das Projekt »Startchancen«, das seit März 2005 im Kreis Wesel installiert ist.

Die Idee zu einem niedrigschwelligen Hilfsangebot für junge Familien, um Kindeswohlgefährdung aufgrund von Überforderung zu vermeiden, war schon vor etwa acht Jahren entstanden. Damals hieß das Konzept »Rund um die Geburt«. Allerdings fehlten die finanziellen Mittel. Als die Aktion Mensch dann vor ca. drei Jahren die eigenen Töpfe auch für die Jugendhilfe öffnete, war der Weg frei für einen neuen Versuch. »Da sahen wir dann die Chance, unser altes Konzept wieder aufzunehmen«, beschreibt die Leiterin der Abteilung »Ambulante Hilfen zur Erziehung und Offene Kinder- und Jugendarbeit«, Anne Frensch, den Startschuss für das Projekt.

Letztlich habe man durchaus offene Türen eingerannt: 80 Prozent des finanziellen Bedarfs deckt die Aktion Mensch, 20 Prozent stellt der Kreisverband Wesel aus eigenen Mitteln zur Verfügung. Im März 2005 konnte das Projekt mit dem neuen Namen »Startchancen« beginnen.

Für die Durchführung des Projektes vor Ort sind zwei Mitarbeiterinnen mit jeweils einer halben Stelle eingesetzt. Marion Lueneberg ist für den Standort Moers zuständig, Lucia von Harten arbeitet am Standort Wesel. Die beiden Fachkräfte bringen viel Erfahrung mit, Familien in schwierigen Lebenslagen zu unterstützen, sowie gute

Kontakte zu Mitarbeitern der kommunalen Jugendhilfe im gesamten Kreis Wesel.

Das ist für die sensible Arbeit sehr wichtig. Denn der Kern des Projektes ist die Vernetzung von Jugendhilfe und Gesundheitshilfe mit dem Ziel, die Familien im Bedarfsfall so früh wie möglich zu unterstützen – eben bevor das Kind in den berühmten Brunnen gefallen ist oder Tragödien wie im Fall Kevin in Bremen passieren müssen. Die Möglichkeiten von klassischen Hilfen zur Erziehung setzen oft viel zu spät an, weil man vorher »einfach keinen Fuß in die Tür bekommen konnte«, beschreibt Anne Frensch die Schwierigkeiten.

Entsprechend naheliegend ist die Schlussfolgerung, so früh wie möglich den Kontakt zu den jungen Familien aufzunehmen. Die Leiterin des Referates »Kinder- und Jugendpolitik«, Birgit Abraham, wünscht sich »eine Angebotsstruktur von Geburt an oder besser noch bereits während der Schwangerschaft.«

Die Schwangerschaftskonfliktberatungsstellen gehören zu den Hauptkontaktstellen, an denen Marion Lueneberg und Lucia von Harten das Projekt »Startchancen« vorstellen. Weitere Kooperationspartner im Bereich der Gesundheitshilfe sind Entbindungsstationen und Kinderkliniken,

REFERAT
KINDER- UND
JUGENDPOLITIK



Hebammen, Frauen- und Kinderärzte. Aber auch Jugendämter, Frühförderstellen und Sozialpädiatrische Zentren vermitteln immer wieder Familien an das Projekt.

In der Regel geht es hier um konkrete Hilfen im direkten Kontakt. Dem Arzt oder der Hebamme fällt eine Bedarfslage bei einer jungen Mutter auf. Frau Lueneberg oder Frau von Harten fahren dann in die Klinik oder Praxis und nehmen zusammen mit Arzt oder Hebamme Kontakt zu der Mutter bzw. den Eltern auf. Ziel des Erstgespräches ist die Ermittlung des Bedarfs, die Vorstellung des Projektes und die Anbahnung des weiterführenden Kontaktes in der häuslichen Umgebung oder die Vermittlung anderer entlastender Angebote. Die Mitarbeiterinnen werden aber auch häufig z.B. von Ärzten und Hebammen kontaktiert, weil diese sich selbst über die Unterstützungsmöglichkeiten für die jungen Mütter beraten lassen wollen.

Die Bedarfslagen bei den jungen Familien sind sehr unterschiedlich. Häufig beginnt die Zusammenarbeit über die Bitte um Unterstützung bei finanziellen Problemen. Die Mitarbeiterinnen helfen beim Ausfüllen von Anträgen (Elterngeld, Kindergeld, ALG II), begleiten bei Behördengängen etc. Im weiteren Verlauf des Kontaktes zeigen sich dann aber häufig deutlich gravierendere Probleme. Die Mitarbeiterinnen entlasten die betroffenen Mütter durch strukturierende Maßnahmen im Alltag, Anleitungen zum Umgang mit dem Kind, durch Begleitung zu Arztbesuchen o.ä. oder die Vermittlung anderer Hilfsangebote (Frühförderstellen, Krankengymnasten etc.).

Bedeutende Kooperationspartner für das Projekt sind Hebammen. Sie sind sowohl wichtige Kontaktpersonen, als auch wertvolle Unterstützung für die jungen Familien. Viele Schwangere wissen nicht, dass sie einen Anspruch auf die Betreuung

durch eine Hebamme haben. Hier hilft »Startchancen« durch die Vermittlung von Hebammen vor und nach der Geburt.

Im Rahmen des Projektes sind zwischenzeitlich für Eltern mit ihren Kindern auch Spielgruppen an den Standorten Moers und Wesel entstanden. In Kamp-Lintfort ist außerdem in Kooperation mit einer unserer Kindertagesstätten eine Schwangeren- und Stillberatungsgruppe in Planung.

Neben dem Ziel der rechtzeitigen Hilfe zeichnet sich »Startchancen« durch ein weiteres Charakteristikum aus: Der Zugang zu den Unterstützungsangeboten ist so niedrigschwellig und unbürokratisch wie möglich. Es ist kein umständliches Antragswesen notwendig. Die Bereitschaft und Bedürftigkeit der jungen Eltern sind die einzigen Voraussetzungen, um Hilfe durch »Startchancen« zu erfahren. Und das ist im Vergleich zur klassischen Jugendhilfe ein entscheidender Vorteil, der das frühzeitige Eingreifen überhaupt erst möglich macht.

Mit »Startchancen« sind viele entscheidende und wegweisende Schritte in die einzig richtige Richtung geschafft: Seit Projektbeginn bis Ende 2006 konnten insgesamt 132 Schwangere bzw. Familien betreut werden. Das Projekt macht erstmals eine Vernetzung von Jugendhilfe und Gesundheitshilfe möglich. Viele Fachkräfte der Gesundheitshilfe fühlen sich durch das Projekt sehr entlastet. Wichtige Kooperationspartner sind gefunden worden, wertvolle Kontakte sind entstanden und ein tragfähiges Netzwerk zu Gunsten der jungen Familien ist im Kreis Wesel entstanden. Aber die Projektförderung durch die Aktion Mensch läuft im kommenden Jahr aus und eine Anschlussfinanzierung von gleicher Stelle ist aus formalen Gründen ausgeschlossen. Dennoch hoffen alle Beteiligten auf den Fortbestand des Projektes durch eine Finanzierung aus anderen Töpfen. ■



Ihre Ansprechpartnerinnen:

Birgit Abraham

Stellv. Geschäftsführerin des

AWO-Kreisverbandes Wesel e.V.

Referatsleitung Kinder- und Jugendpolitik

Telefon: (02841) 9421-19

E-Mail: abraham@awo-kv-wesel.de



Anne Frensch

Abteilungsleitung Ambulante Hilfen

zur Erziehung und Offene Kinder- und Jugendarbeit

Telefon: (02841) 9421-53

E-Mail: frensch@awo-kv-wesel.de

Weitere Informationen im Internet

unter www.awo-kv-wesel.de

im Bereich »AWO für Dich:

Kinder & Jugendliche«



Das Projekt »Im Dialog«

Ein Beitrag zur interkulturellen Öffnung

Integration ist laut Brockhaus die »Wiederherstellung eines Ganzen, einer Einheit« und die »Einbeziehung, Eingliederung in ein größeres Ganzes«.



Spricht man von Integration als »Aufgabe von sozialer Arbeit mit Migranten« geht es vor allem um die Anbahnung eines Miteinanders. Und das meint die Öffnung für andere Kulturen, ohne dabei den eigenen Hintergrund aufzugeben: Interkulturelle Öffnung als Mittel gegen Segregation. Das funktioniert nicht ohne Reflexion, Austausch und Sich-Einlassen.

»Im Dialog« lautet der entsprechend passende Titel eines Integrations-Projektes der AWO in Moers-Repelen. Hauptziele sind die Ansprache von Migranten, die Förderung von bürgerschaftlichem Engagement, die Ermütigung zum eigenen kulturellen Hintergrund als notwendige Voraussetzung zur interkulturellen Öffnung und ein gelungenes, kultursensibles Miteinander. Tragende Säulen dieses Miteinanders sind ehrenamtlich Tätige mit Migrationshintergrund, die bestimmte Funktionen übernehmen: so genannte Lesepaten und Kulturmittler.

Die Lesepaten haben die Aufgabe, Kinder an muttersprachliche Literatur heranzuführen. Sie lesen den Kindern z.B. in Kindertagesstätten während der Freispielphase Bücher in der Muttersprache vor. Grundschüler werden von den Paten beim Lesen muttersprachlicher Bücher im Nachmittagsbereich unterstützt. Entsprechende sprachliche Kenntnisse sind Voraussetzung für eine solche Patenschaft.

Die Kulturmittler haben die Aufgabe, zwischen Menschen mit unterschiedlichen Kulturen zu vermitteln. Sie können zum

Beispiel bei Elterngesprächen in Schule oder Kindergarten Verständigungsprobleme vermeiden. Und damit ist weit mehr als das bloße Dolmetschen gemeint. Der Kulturmittler soll auch emotionale Inhalte transportieren oder kulturspezifische Bedeutungen erschließen. Wo beispielsweise Wertvorstellungen differieren, können die Kulturmittler Unterschiede aufzeigen, Ursachen erläutern und auf der Basis des gegenseitigen Verständnisses eine Lösung anbahnen. Dazu müssen die Ehrenamtlichen ausgesprochen kultursensibel sein, über eine gute Wahrnehmung verfügen, viel Empathie und hohe kommunikative Kompetenz mitbringen.

Die Lesepaten und Kulturmittler können über die AWO-Integrationsagentur an interessierte Institutionen vermittelt werden. Aktuell kann der Kontakt zu insgesamt 17 ehrenamtlich Tätigen hergestellt werden. Ansprechpartnerin ist Zübeyde Sözüdogru, zuständige Mitarbeiterin der AWO-Integrationsagentur.

Um die vielfältigen Aufgaben erfüllen zu können, sind die 17 türkischen Frauen im vergangenen Jahr entsprechend qualifiziert worden. In verschiedenen Veranstaltungsböcken wurden die relevanten Inhalte von Gastreferenten und zwei AWO-Mitarbeiterinnen vermittelt. Nach einer einführenden Sequenz zur Interkulturalität für alle Teilnehmerinnen fand eine Differenzierung statt: Neun Ehrenamtliche ließen sich zur Kulturmittlerin, acht Frauen zur Lesepatin schulen.

Nach Ablauf der dreimonatigen Qualifizierung absolvierten alle Teilnehmerinnen ein Praktikum. Die abschließende Blockveranstaltung nutzten die Frauen für den letzten »Feinschliff« als Vorbereitung auf ihr tatsächliches Ehrenamt. Auf der Abschlussveranstaltung konnten alle 17 Teilnehmerinnen ihre Zertifikate entgegennehmen.

Das nachvollziehbar Besondere des Projektes »Im Dialog« sind die Effekte und Beiträge zur Integration auf den vielen verschiedenen Ebenen:

Die Kinder profitieren sehr von einer muttersprachlichen Lesesozialisation. Sie verstehen die Inhalte und bauen eine Beziehung zur Literatur auf. Die Lesefähigkeit der Kinder wird nachweislich verbessert. Die Förderung der Muttersprache wirkt sich auch auf andere (schulische) Leistungsbereiche positiv aus. Außerdem erleben die Kinder eine Aufwertung des eigenen kulturellen Hintergrundes.

Die Lesepaten selbst können sich mit ihren Fähigkeiten aktiv in die Strukturen der Institutionen einbringen. Wo sonst aufgrund von Verständigungsproblemen eine Mitwirkung oft unmöglich ist, kann nunmehr Interesse entstehen und die Schule oder der Kindergarten als Ort der Begegnung erfahren werden.

Die Institutionen leisten ihrerseits einen wichtigen Beitrag zur Chancengleichheit und verbessern die Kontakte zu Eltern mit Migrationshintergrund.

Durch den Einsatz von Kulturmittlern gewährleisten die Institutionen das gegenseitige Verständnis und leisten damit einen wichtigen Beitrag zur Partizipation von Migranten. Die Kulturmittler erlernen im Rahmen der Qualifizierung wertvolle Fähigkeiten. Ein Bestandteil der Schulung

ist beispielsweise die Reflexion des eigenen kulturellen Hintergrundes als notwendige Voraussetzung für den sensiblen Umgang mit allen Kulturen. Eine solche »Standortbestimmung« fördert die interkulturelle Kompetenz.

Die Ehrenamtlichen in beiden Funktionen werden zu Fachfrauen und -männern qualifiziert und für den interkulturellen Dialog ausgebildet. Das ehrenamtliche Engagement ist für alle Aktiven stabilisierend und wirkt sich positiv auf das Selbstwertgefühl aus.

Personen aus verschiedenen Kulturen werden miteinander in Kontakt gebracht. Die Fähigkeiten der Ehrenamtlichen und die vermittelnden Aufgaben ermöglichen positive Begegnungen und bahnen dauerhafte Interaktionen an. Wo man sich sonst oft defizitär erlebt, weil Erwartungen differieren, Wertvorstellungen aufeinanderprallen, Informationsmangel besteht und Verständigungsprobleme vorherrschen, kann nun ein Miteinander stattfinden. Und das geschieht, ohne dass ein Beteiligter den eigenen kulturellen Hintergrund verleugnen oder gar aufgeben muss. Die Nutzung der ureigenen Ressourcen wie Muttersprachlichkeit und Kulturkompetenz stärken das Selbstwertgefühl und den Respekt voneinander.

Der Erfolg des Projektes »Im Dialog« spiegelt sich nicht nur in Moers wider, denn das Projekt soll nun auch in anderen Städten umgesetzt werden. Um aber auch vor Ort an die positiven Erfahrungen anknüpfen zu können, wurde ein Antrag auf Finanzierung eines weiteren Qualifizierungsdurchgangs im Kreis Wesel gestellt.

Resümierend darf man wohl sagen, dass dieses Projekt richtungsweisend ist für eine Integration jenseits jeder Einbahnstraße – eben »im Dialog«. ■



Ihre Ansprechpartnerin:

Regelin Holzwarth

Abteilungsleitung Frauen- und Familienpolitik

Telefon: (02 81) 338 95-31

E-Mail: holzwarth@awo-kv-wesel.de

Weitere Informationen im Internet unter www.awo-kv-wesel.de im Bereich »AWO für Dich: Migranten«



Die Qualität der Menschlichkeit

Qualitätsmanagement (QM) in der Sozialen Arbeit: Seit Dezember 2006 ist das Qualitätsmanagement des Referats »Kinder- und Jugendpolitik« nach DIN EN ISO 9001-2000 zertifiziert. Ein Interview mit der Verantwortlichen Evi Mahnke.

Die ambulante, teilstationäre und stationäre Jugendhilfe besaß bis jetzt noch kein Handbuch für ein Qualitätsmanagement. Warum wurde jetzt ein solches entwickelt?

Im Jahr 2003 haben uns der AWO-Bundesverband und die Gesellschaft zur Organisationsberatung angesprochen, ob wir nicht Interesse hätten, an einem Pilotprojekt teilzunehmen. Zusammen mit zwei anderen AWO-Gliederungen haben wir dann Facharbeitergruppen gebildet und Konzepte für sinnvolles Qualitätsmanagement entwickelt. Mitte Dezember 2006 ist unser Handbuch durch externe Begutachter geprüft worden, und auf dieser Grundlage haben wir unser Zertifikat erhalten.

Was wird in diesem Handbuch festgelegt?

Es ist grundsätzlich dokumentiert, welche Dienstleistungsbereiche es gibt und

welche Kernprozesse in unseren Einrichtungen durchgeführt werden. Dem Ganzen liegt das AWO-Tandemkonzept zugrunde – eine inhaltliche und wertorientierte Ergänzung der ISO-Normen durch die Leitsätze der AWO.

Welche Leitsätze sind das beispielsweise?

Durch die Wurzeln in der Arbeiterbewegung sind unsere grundsätzlichen Leitbilder Solidarität, Toleranz, Freiheit, Gleichheit und Gerechtigkeit. Wir sind der Meinung, dass jeder Mensch zum eigenständigen Denken und Handeln befähigt ist. Deshalb sind wir alle mitverantwortlich für das Erreichen von Chancengleichheit und menschenwürdigen Lebensbedingungen. Eine solche Einstellung geht natürlich über die Standardprozesse der DIN-Zertifizierung hinaus.



Wodurch werden die Rahmenbedingungen des QM in den verschiedenen Bereichen festgelegt?

- In gering verrechtlichten Bereichen – z.B. in der Gemeinwesen- und Kulturarbeit, in Frauen- sowie Migrationsprojekten, Streetwork und zahlreichen Beratungsstellen – bestimmen meist die Geld gebenden Instanzen Art und Ausmaß des Qualitätsmanagements. Deshalb sind frühzeitige gemeinsame Abstimmungen wichtig und sinnvoll.
- In stärker verrechtlichten Arbeitsfeldern wie der Sozialhilfe oder ambulanten Pflege wird der Rahmen für das Qualitätsmanagement oftmals durch drei Faktoren bestimmt:
 - durch gesetzliche Regelungen,
 - durch die Politik von Wohlfahrtsverbänden und
 - durch Vereinbarungen mit staatlichen Organen.
- Werkstätten für Behinderte stellen in diesem Zusammenhang einen Sonderfall dar: Hier verlangen die Kunden der Werkstätten eine Anpassung der QM-Systeme an die für ihre Zulieferer geltenden Systeme.
- In den vielfältigen Arbeitsfeldern der Jugendhilfe ist Qualitätsmanagement bisher nicht vorgeschrieben. Im deutschen Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG) ist anstelle von »Qualitätsmanagement« von »Qualitätsentwicklung« die Rede. »Qualitätsentwicklung« ist aber ein dehnbarer Begriff, unter dem sich Supervision, Selbstevaluation, Fortbildung, Konzeptionsentwicklung sowie auch Qualitätsbeschreibung und -management zusammenfassen lassen.

Auch wenn die Anstöße zur Erarbeitung eines QM-Systems oft von den Leitungsebenen oder den Geld gebenden Instanzen ausgehen, wird die Beschreibung von Qualitätsstandards von den mittleren oder ausführenden Ebenen der Sozialen Arbeit durchgeführt. Diese Herangehensweise ist insofern sinnvoll, als dass diejenigen, die die Standards definieren, in diesem Fall identisch sind mit denen, die sie in der Praxis mit Leben füllen.

Wie lässt sich die Qualität Sozialer Arbeit beschreiben?

Soziale Dienste, die die Qualität ihrer Arbeit beschreiben, müssen nicht bei Null beginnen. Schließlich wurde bereits vor Einführung eines QM-Systems qualitativ hochwertig gearbeitet, dies wurde aber nicht systematisch erhoben, nachgewiesen und intern sowie extern propagiert.

Es gibt zahlreiche Möglichkeiten zur Beschreibung von Qualität. Welche Form von einem sozialen Dienst bevorzugt wird, hängt von vielen Faktoren ab, beispielsweise von der Funktion, die die Qualitätsbeschreibung erfüllen soll: In allen Formen sind die Ziele zu nennen, die mit der Arbeit erreicht werden sollen. Sie ergeben sich aus dem Konzept

der Einrichtung. Dieses spiegelt den aktuellen Stand der wissenschaftlichen Diskussion und der praxisbezogenen Erfahrungen wider. Ferner ist zu beschreiben, welche Maßnahmen nötig sind, um diese Ziele zu erreichen und welche Ressourcen vorhanden sein müssen.

Ein bewährtes Verfahren zur Definition der Qualität stellt die Beschreibung von Schlüsselprozessen dar: Das sind jene Prozesse, die für den Erfolg einer Institution oder eines Projekts große Bedeutung haben. In der Sozialen Arbeit sind das in der Regel kundenbezogene Arbeitsprozesse. Ein klassisches Beispiel hierfür ist die Beratung.

Welche Vorteile bietet das Handbuch nun in der täglichen Praxis?

Für den Arbeitsalltag werden die Prozesse jetzt vereinheitlicht, so dass alle Mitarbeiter nach der gleichen Systematik arbeiten, dokumentieren und auswerten. Das Erreichen der Qualitätsziele wird von den Teams und auch von der Geschäftsführung regelmäßig überprüft und ausgewertet. Dadurch werden die Ergebnisse unserer pädagogischen Arbeit vergleichbarer.

Können Sie dafür ein Beispiel nennen?

Ja, nehmen wir mal die Evaluation: Mindestens einmal im Monat müssen unsere Pädagogen den Erfolg ihrer Arbeit beurteilen. Dafür geben sie für jedes im Voraus festgelegte Ziel den Prozentsatz an, zu dem sie glauben, dieses Ziel mit dem Kunden gemeinsam erreicht zu haben. In ein Koordinatensystem übertragen, können wir so unseren pädagogischen Pfad mit seinen Hochs und Tiefs sichtbar machen. Damit können wir den Erfolg bzw. die Wirksamkeit unserer Arbeit bei den Jugendämtern auch belegen. Für uns hat diese Methode zudem den Vorteil, dass wir regelmäßig überprüfen können, ob wir unsere Ziele erreichen und damit unsere Hilfeplanprozesse angemessen sind. Neben dieser Beurteilung

durch den betreuenden Mitarbeiter selbst führen wir natürlich auch regelmäßige Teambesprechungen der Fälle durch und treffen gemeinsam Entscheidungen über die nächsten Schritte.

Gibt es einige Prozesse oder Arbeitsweisen, die sich mit Einführung des Handbuchs grundlegend ändern?

Wirklich große Änderungen in den Arbeitsprozessen ergeben sich nicht. Wir haben ja schließlich auch vorher gewissenhaft gearbeitet. Allerdings zeigen wir mit unserem Qualitätsmanagement-System vorhandene Lücken auf. Ein Beispiel: Es kann vorkommen, dass ein von uns betreuter Jugendlicher droht, sich selbst zu verletzen oder gar umzubringen. Ohne richterliche Anweisung dürfen wir ihn natürlich nicht zu seiner eigenen Sicherheit festsetzen oder einweisen. Deshalb haben wir nun in all unseren Einrichtungen Notfallpläne, aus denen ersichtlich ist, wer im Krisenfall sofort wo und wie zu erreichen ist. Im Prinzip lässt sich also sagen, unser Qualitätsmanagement-Handbuch schreibt eine einheitliche, systematische Dokumentation unserer Arbeitsprozesse vor, zeigt bestehende Unzulänglichkeiten auf und minimiert die Möglichkeit, wichtige Dinge zu übersehen oder zu vergessen. ■



Ihre Ansprechpartnerin:

Evi Mahnke

QM-Beauftragte des

AWO Kreisverband Wesel e.V.

Telefon: (02841) 94 21-22

E-Mail: mahnke@awo-kv-wesel.de



Weitere Informationen im Internet unter www.awo-kv-wesel.de im Bereich »Aktuelles«



Ihre Ansprechpartnerin:

Christa Kirchoff

Referatsleitung Finanzen und Personal

Telefon: (02841) 94 21-31

E-Mail: kirchoff@awo-kv-wesel.de

Eine Bilanz, die sich sehen lassen kann

Für die vergangene Periode (2003 bis 2006) kann festgehalten werden, dass sich die Erlösstruktur des AWO-Kreisverbandes zunehmend von einem Zuschussbetrieb hin zu einem Leistungsentgelt bezogenen Bereich wandelt.

Hierin sehen wir eine positive Entwicklung – besonders vor dem Hintergrund, dass wir in der vorangegangenen Periode (1999 bis 2002) noch stark mit den sich wandelnden Rahmenbedingungen für soziale Arbeit zu kämpfen hatten. Wurden 2002 noch 47 Prozent des Gesamtumsatzes durch Zuschüsse finanziert, waren es 2006 nur noch 37 Prozent, Tendenz weiter sinkend.

grund der beiden neuen Altenheime ist der Anteil an ArbeitnehmerInnen in der Pflege gestiegen. Und in diesem Bereich sind noch weitere Steigerungen zu erwarten, da Ende 2006 noch keine Vollausslastung erreicht war. Somit blicken wir hier voller Zuversicht für die nächste Geschäftsperiode auf einen stabilen Aufwärtstrend, der hauptsächlich durch das erhöhte Engagement im Bereich der Altenpflege zu erklären ist. ■

Personalentwicklung:

Jahr	MitarbeiterInnen
2003	826
2004	801
2005	776
2006	800

Erlösstruktur:

Jahr	Zuschüsse	Leistungsentgelt
2003	46%	45%
2004	43%	48%
2005	43%	48%
2006	37%	53%

(Differenzen = sonstige Einnahmen, Zinsen, Mieten etc.)

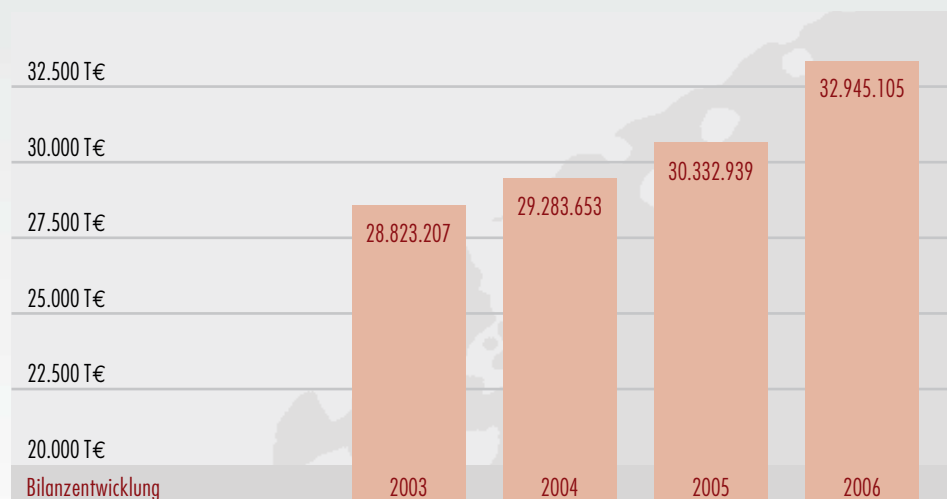
Weitere Informationen im Internet unter www.awo-kv-wesel.de im Bereich »AWO Direkt: Wir über uns«

REFERAT
FINANZEN
UND PERSONAL

Als entscheidende Maßnahme innerhalb der letzten vier Jahre ist der Bau von zwei Altenheimen und drei Service-Wohnanlagen mit insgesamt 50 Wohnungen zu nennen. Diese haben zwar nicht unerhebliche Investitionen erfordert, es wurden somit aber erneut Vermögenswerte geschaffen, die eine solide Basis für unsere soziale Arbeit bilden.

Positives gibt es darüber hinaus auch von der Personalentwicklung zu berichten. Ende 2002 beschäftigten wir noch 795 MitarbeiterInnen, Ende 2006 sind es wieder 800. Auf-

Relevante Ereignisse 2003: Fertigstellung Umbau Klarastraße in Dinslaken, Wohnungen für ehemals Nichtsesshafte
Ende 2004: Fertigstellung der Geschäftsstelle Hünxer Straße in Dinslaken, Bündelung von verschiedenen Einrichtungen an einem Standort · **August 2005:** Aufgabe von vier Kindertagesstätten in Voerde und Inbetriebnahme Altenheim in Voerde-Friedrichsfeld · **Dezember 2005:** Fertigstellung und Vermietung von 18 Wohnungen »Wohnen mit Service« in Friedrichsfeld · **Juli 2006:** Inbetriebnahme Altenheim in Dinslaken – Hiesfeld · **November 2006:** Fertigstellung und Vermietung von 18 Wohnungen »Wohnen mit Service« in Moers · **Dezember 2006:** Fertigstellung und Vermietung von 14 Wohnungen »Wohnen mit Service« in Dinslaken-Hiesfeld



Organigramm: AWO Kreisverband Wesel e.V.

Geschäftsführung: Bernhard Scheid
stellv. Geschäftsführung: Birgit Abraham

Stabstelle Qualitätsmanagement
 Evi Mahnke

Telefon: (028 41) 94 21-22
 Telefax: (028 41) 94 21-30

Sekretariat der Geschäftsleitung:
 Regina Henseler

Telefon: (028 41) 94 21-15
 Telefax: (028 41) 94 21-30

Referat Kinder- und Jugendpolitik	Referat Familienpolitik	Referat Altenpolitik	Referat Beschäftigungs- und Gesundheitspolitik	Referat Finanzen und Personal
Leitung: Birgit Abraham (028 41) 94 21-19	Leitung: Bernhard Scheid (028 41) 94 21-0	Leitung: Horst Ingensand (028 41) 481-101	Leitung: Ulrike Weidemann (028 41) 94 21-18	Leitung: Christa Kirchhoff (028 41) 94 21-31
Abteilung Kindertagesstätten und Offene Ganztagschulen Leitung: Anne Frensch (028 41) 94 21-12 Fachberatung Tageseinrichtungen für Kinder, Kindertagesstätten, Offene Ganztagschulen, Familienzentren.	Koordinierungsstelle Ehrenamt Evi Mahnke (028 41) 94 21-22 Abteilung Familienpolitik Leitung: Regelin Holzwarth (02 81) 338 95-31 Familienbildungsstätte	Abteilung Stationäre Altenhilfe Willy-Brandt-Haus, Seniorenzentrum Friedrichsfeld, Seniorenzentrum Dinslaken-Hiesfeld. Abteilung Ambulante Dienste Leitung: Christiane Henkel (028 41) 481-143	Abteilung Ausbildung und Beschäftigung Ausbildung Verkauf, Berufliche Rehabilitation Moers, Berufliche Eingliederung Wesel und Kamp-Lintfort, Berufsvorbereitung Wesel, FAIR Öffentliche Arbeitsangelegenheiten, Trainingsmaßnahmen, INISS Initiative Niederrhein Senior Service, Schulsozialarbeit LEA Qualifizierung für Migrantinnen, Sprungbrett Beratung und Qualifizierung für Jugendliche.	Sachbereich Finanzbuchhaltung Leitung: Brigitte von Söhnen-Büskens (028 41) 94 21-27 Finanzbuchhaltung – Rechnungswesen, Zahlungsverkehr, Versicherungsfragen – Schadensabwicklung, Hausverwaltung/Mieterfragen, Spenden- und Beitragswesen, Mandantenbuchhaltung.
Abteilung Ambulante, teilstationäre und stationäre Hilfen zur Erziehung Leitung: Arnd Koukal (020 64) 62 18-14 Familienerziehung, Jugendwohngemeinschaften, Betreutes Wohnen, Heilpädagogische Tagesstätten, Flexible erzieherische Hilfen, Sozialpädagogische Familienhilfen, Erziehungsbeistandschaften, Soziale Gruppenarbeit, Unterstützende Förderung von Kindern in den Familien, Startchancen: frühe Hilfen für junge Familien.	Beratung Schwangerschaftskonfliktberatungsstellen, Anlaufstelle gegen sexuelle Gewalt, Beratungsstelle Trennung und Scheidung. Migranten Migrationsfachdienst/ Integrationsagentur, Internationales Bürgerzentrum. Offene Kinder- und Jugendarbeit Jugendzentren, Spielstuben. Jugendgerichtshilfe Junges Wohnen in Moers Fachberatung für: Verein für Vormundschaften und Betreuungen e.V. Fachberatung für: Verein Jugendheime Moers e.V.	Soziales Zentrum Moers Behindertenfahrdienst, Essen auf Rädern, Mobile Dienste, Pflegedienst, Hausnotruf. Soziales Zentrum Voerde/Wesel André Gorres (02 81) 338 95-10 Essen auf Rädern, Mobile Dienste, Pflegedienst, Hausnotruf. Offene Altenhilfe Seniorenbegegnungsstätten Servicewohnen für Senioren in Dinslaken, Moers und Voerde-Friedrichsfeld	Abteilung Gesundheitspolitik Wohnheim für chronisch Suchtkranke, Beratungsstelle für alleinstehende Wohnungslose, Wohngemeinschaft für Wohnungslose, Betreutes Wohnen. Fachberatung für: Verein Elternselbsthilfe für Geistigbehinderte e.V.	Sachbereich Personalsachbuchhaltung Leitung: Andrea Reich (028 41) 94 21-24 Personalverwaltung, Personalabrechnung, Personalsachbearbeitung. Finanzbuchhaltung und Personalsachbuchhaltung für: Verein Elternselbsthilfe für Geistigbehinderte e.V., Verein Jugendheime Moers e.V., Verein für Vormundschaften und Betreuungen e.V., AWO Plus GmbH, ASSAWO GmbH.



AWO AKTIV VOR ORT:

Die AWO im Kreis Wesel



- Einrichtungen für Kinder
- Einrichtungen für Jugendliche
- Beratungsstellen für Frauen, Männer und Familie
- Einrichtungen für Senioren
- Einrichtungen für Migranten
- Einrichtungen und Beratungsstellen zum Thema Gesundheit
- Begegnungsstätten, Treffpunkte und Familienbildungsstätte
- Korporative Mitglieder und verbundene Unternehmen

○ AWO KREISVERBAND WESEL E.V.

Rheinberger Straße 196, 47445 Moers

Telefon: (028 41) 9421-0

Telefax: (028 41) 9421-30

Email: infos@awo-kv-wesel.de

Internet: www.awo-kv-wesel.de